

„Richtig opfern“ – notwendig, gesellschaftsrelevant und gefährlich

DFG-Workshop an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

10.–11. Mai 2024. Tagungsort: Burkardushaus, Am Bruderhof 1, 97070 Würzburg

Programm

PROGRAMM

„Opfer(n)“ ist heute – wieder – ein entscheidendes Thema in verschiedensten Problemfeldern wie Krieg, Missbrauch und Vertuschungsgewalt, Migration. Und doch bleibt es ein prekärer Begriff. Ist er durch seinen vulneranten Gebrauch in Weltkriegen und Nationalsozialismus so verbrannt, dass er nicht mehr verwendbar ist? Welche Analysewerkzeuge und Perspektiven können Wissenschaften, auch speziell die Theologie, in die Problemfelder einbringen, um die verschiedenen Realitäten in ihrer Komplexität zu erfassen?

Freitag, 10. Mai 2024

14.00–15.00 Uhr: Einführungsvortrag: „Richtig opfern“. Wozu braucht es die Unterscheidung von Victim und Sacrifice, um Opferdebatten angemessen zu führen? In welchen gesellschaftlichen Problemfeldern sind solche Debatten besonders prekär, weil gewaltpotenzierend? Und was hat das mit Vulnerabilität zu tun?

Prof. Dr. Hildegund Keul, Vulnerabilitätsforschung, Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaft, Universität Würzburg

15.15–16.30 Uhr: Für viele Menschen in der Ukraine, aber auch weit darüber hinaus gewann ‚Opfer‘ durch den russischen Angriffskrieg bedrängende Relevanz. Nochmals verschärft wurde die globale Dringlichkeit durch den Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7.10.2023 sowie dem anschließenden Gaza-Krieg. Vielerorts werden Menschen zum Opfer (victim) von Bombardierung, Folter, Vergewaltigung und Mord als Kriegswaffe. Zugleich bringen Menschen im Krieg viele Opfer (sacrifice), indem sie freiwillig als Soldat*innen in den Krieg ziehen; als Sanitäter*innen oder Feuerwehrleute an die Front oder in bombardierte Städte gehen; oder sich in der gefährlichen Minenentschärfung engagieren.

Steven Höfner, Politikwissenschaft, Nahost- und Nordafrikaexperte

16.45–18.00 Uhr: Das Verhältnis von „victim“ und „sacrifice“ ist auch im Problemfeld von Missbrauch und Vertuschungsgewalt prekär. Betroffenenberichte zeigen, dass der Grat zwischen beidem schmal ist, die Missbrauchstaten werden von den Täter*innen häufig als opfernde Hingabe o. ä. geframt. Gibt es Kippunkte im Selbstverständnis der Betroffenen, was die Rolle von „opfern / Opfer“ im Laufe des Missbrauchsprozesses angeht? Wie blicken sie selbst in der Retrospektive auf diese Zusammenhänge?

Prof. Dr. Ute Leimgruber, Pastoraltheologie, Universität Regensburg

Programm

PROGRAMM

19.00–21.00 Uhr: „Letzte Generation“ – Selbstopferung als Strategie (öffentlicher Abendvortrag)

Auch in Auseinandersetzungen um den anthropogenen Klimawandel bringen nicht zuletzt junge Menschen freiwillig große Opfer und riskieren viel, um die Politik zu einer Kehrtwende zu bewegen. Zugleich verlangen sie Opfer von Anderen oder versuchen gar, solche Opfer zu erzwingen. Dies erfordert eine gesellschaftliche Debatte darüber, wo Opfer notwendig sind und wie Menschen dazu bewegt werden können, dies auch zu tun – oder auch nicht.

Prof. Dr. Jürgen Manemann, Forschungsinstitut für Philosophie Hannover

Samstag, 11. Mai 2024

09.00–10.15 Uhr: In den heftigen Debatten um Migration ist offensichtlich, dass Menschen, die sich zur Flucht gezwungen sehen, häufig zum Opfer werden, indem sie auf der Flucht körperlich und seelisch schwer verletzt werden oder gar im Mittelmeer ertrinken. Wie die Migrationsforschung betont, sind sie trotzdem nicht nur passive Victims, sondern bringen in ihr Ankunftsland Kompetenzen mit, die ihre Handlungsmacht (Agency) stärken. Zugleich werden Flüchtende häufig in vulnereante Schlepperkontexte verstrickt, so dass aus Opfern auch Täter*innen werden.

Dr. Anett Schmitz, Ethnologie, Universität Trier

10.30–11.45 Uhr: Die Variabilität des Opfer-Begriffs kann auch mit Blick auf (junge) Frauen und Kinder betrachtet werden, die Mitglieder des sogen. „Islamischen Staates (IS)“ waren. Die öffentliche Wahrnehmung dieser Gruppen schwankt zwischen ihrer Porträtierung als ‚Opfer‘ männlicher Deutungshoheit des Islam und der damit korrespondierenden Geschlechter- und Erziehungsparameter; oder ‚Täter*innen‘, von denen zukünftige Gefahren zu erwarten seien. Die Feldforschung mit beiden Gruppen zeigt, dass ihre Viktimisierung einerseits zutrifft, andererseits jedoch die eigene Opferbereitschaft als Kämpferin / Mutter eines angehenden Kämpfers bzw. islamische Elite (Next Generation Jihad) einen heroisierenden Effekt auf die (jungen) Jihadist*innen hat.

Priv.Do. Dr. Nina Käsehage, Religionswissenschaft, Universität Potsdam

13.00–14.15 Uhr: Paradoxien der (christlichen) Selbstwerdung: Das Ich opfern, um ‚neue Kreatur‘ zu werden? Psychotheologische Reflexionen im Anschluss an Paulus, Meister Eckhart und Edith Stein

Prof. Dr. Patricia Feise, Religionsphilosophie, Kultur- und Medienwissenschaft, Evangelische Hochschule Tabor, Marburg

14.30–15.45 Uhr: „Das Opfer ist der wahre Held“, so lautet ein paradoxer Buchtitel, der politische Strategien des Rechtspopulismus analysiert. In der Tat spielt die Opferthematik im Erstarken des Rechtspopulismus in vielen Ländern Europas, nicht zuletzt in Deutschland, eine entscheidende Rolle. Welche Strategien von (Schein-)Victimisierung und welcher Umgang mit Vulnerabilität lassen sich erkennen, und wie kann in der (kirchlichen und gesellschaftlichen) Praxis angemessen reagiert bzw. konstruktiv damit umgegangen werden?

Priv. Doz. Dr. Sonja Strube, Dogmatik und Fundamentaltheologie, Universität Landau

15.45–16.30 Uhr: Abschlussdiskussion

Die Teilnahme ist kostenlos. Für Übernachtung und Verpflegung ist selbst zu sorgen. Weil es im Workshop um einen intensiven wissenschaftlichen Austausch geht, ist die Teilnehmerzahl beschränkt. Anmeldung bitte bis 30. April 2024 per E-Mail an: hildegund.keul@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Hildegund Keul, Universität Würzburg; Prof. Dr. Ute Leimgruber, Universität Regensburg; Dr. Rainer Dvorak, Domschule Würzburg
